**Zeitschrift:** Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
**Band:** 59 (1972)
**Heft:** 2: Schulhäuser

## Buchbesprechung

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 08.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

## Theaterbau

**Hannelore Schubert: Moderner Theaterbau**
Internationale Situation, Dokumentation, Projekte, Bühnentechnik
222 Seiten mit 666 Abbildungen
Karl Krämer, Stuttgart 1971. Fr. 142.10

Das Buch bietet eine Generalübersicht über den Theaterbau nach dem Zweiten Weltkrieg. In dieser Periode hat sich eine wahre Lawine von Theaterbauten über Mitteleuropa, vor allem die Deutsche Bundesrepublik und auch über die Vereinigten Staaten ergossen. In Europa galt es zum großen Teil zerstörte Gebäude zu ersetzen, in Amerika sind die Bauten das Ergebnis der gewaltigen Theaterwelle, die sich im Zusammenhang mit der merkwürdigen Theatralisierung des öffentlichen, privaten und vor allem auch des wirtschaftlichen Lebens ergeben hat. «Théâtre de la guerre» werden im französischen Sprachbereich kriegerische Kampfhandlungen genannt. Heute spricht man von propagandistischen Inszenierungen, politischen Handlungen, die wie Ballette strukturiert seien. Der äußere Habitus der Menschen – siehe die Mode und ihr Niederschlag im Modephoto – hat sich in stärkstem, vielleicht erschreckendem Maß theatralisiert. Jedermann als Star irgendwelcher Prägung.

Im jüngsten Theaterbau ist ungeheurer materieller und geistiger Aufwand investiert worden. Aber die Theaterbauprobleme, die nun seit mehr als einem halben Jahrhundert diskutiert werden, sind durch den Boom nur in vereinzelten Fällen realisiert worden. Dies ist das von der Verfasserin ungeschminkt ausgesprochene Fazit.

Das Buch ist gut disponiert, in anschaulich gegliederte Kapitel eingeteilt. Im einleitenden Abschnitt sind die Haupttypen des Theaterbaus der letzten hundert Jahre zusammengefaßt. Der Hauptakzent liegt auf dem, was Entwurf geblieben ist. Tragisch zu sehen, wie produktive Bau-Ideen im Ansatz steckengeblieben oder verwässert worden sind. Das zweite Kapitel – Ausblick auf die internationale Situation – enthält, nach Ländern geordnet, Pläne und Photos zu den wichtigsten Theaterbauten und einigen Projekten der letzten zwanzig Jahre, von kurzen Texten begleitet. Auf den ersten Blick scheinbar anregend in der Vielfalt der architektonischen und bühnenmäßigen Prinzipien, bei gründlicherer Betrachtung jedoch eher monoton. Diesem Abschnitt schließt sich die Dokumentation, Theaterbauten in Deutschland, der Schweiz und Österreich, an. Es wäre richtiger gewesen, die Dokumentation auf den gesamten internationalen Bestand abzustützen. So hätte man auf unbedeutendere Beispiele aus der beschränkten Region verzichten und Interessantes aus dem internationalen Bereich hervorheben können. Die Dokumentation, bei der jeder Bau in einiger Breite zur Darstellung gelangt, wird von einem Text eingeleitet, der in einiger Ausführlichkeit sich mit den generellen Fragen – Variabilität der Portalzone, Publikumsräume, Foyer, Innenausstattung, Arbeitsräume, Werkstätten, Beleuchtung, Außenarchitektur (in recht unlogischer und daher auch unanschaulicher Folge) – beschäftigt. Den Abschluß bildet ein kürzeres Kapitel «Baureife Entwürfe», in dem u. a. Aaltos Essener Opernhausprojekt, die Pläne für Zürichs Opern- und Schauspielhaus, das Karlsruher Staatstheater, das Stadttheater Basel (inzwischen der Vollendung nahe), Scharouns alter Kasseler Entwurf, dessen Verschwinden in der Versenkung zu den Tragödien des heutigen Theaterbaus zählt, zur Darstellung gelangen. Photographisch und zeichnerisch ist die gesamte Dokumentation ausgezeichnet. Hervorzuheben ist, daß die Pläne im gleichen Maßstab wiedergegeben sind, was ihre Lesbarkeit ungemein fördert. Weniger glücklich sind die Texte im ganzen wie im einzelnen. Die Terminologie ist unexakt – so wird z. B. das Bayreuther Festspielhaus als Typus des Arenatheaters bezeichnet und mit dem gleichen Terminus die «Arena Stage» in Washington, ein Hauptbeispiel des Rundtheaters (das eben als Arenatheater zu bezeichnen ist), präsentiert. So sehr sich die Verfasserin mit ihrem Stoff beschäftigt hat, so wenig scheint sie in die Grundprobleme des modernen Theaterbaus, so wenig auch in die inneren Strukturen des Theaters überhaupt eingedrungen zu sein. Auch an sachlichen Irrtümern fehlt es nicht.

Trotzdem liegt ein – bei kritischem Gebrauch – sehr brauchbares Kompendium vor. Daß Hannelore Schubert mindestens ein Hauptproblem richtig gesehen hat, geht aus dem Schlußsatz der Einleitung zur Dokumentation hervor: «Doch obwohl Stuck, Säulen und Plüsch gefallen sind, das 20. Jahrhundert hat nicht begonnen. Das 19. Jahrhundert prägt letztlich weiterhin den Charakter unserer heutigen Theater.» H. C.

## Rumänische Architektur

**Grigore Ionescu: Arhitectura in Romania perioada anilor 1944–1969**
196 Seiten mit 177 Abbildungen und 10 farbigen Tafeln
Editura Academiei Republicii Socialiste Romania, Bukarest

Ein Vierteljahrhundert nach dem letzten Weltkrieg gehen Staaten und Städte daran, sich Rechenschaft über das seither Geleistete zu geben. Im allgemeinen wird die Szenerie in den vom Krieg heimgesuchten Ländern von den ungenützten Gelegenheiten beherrscht; in den ersten Nachkriegsjahren machte sich zwischen vereinzelten avantgardistischen Vorstößen eine Einfallslosigkeit, ja architektonische Mutlosigkeit breit.

Auch Rumänien blieb davon nicht verschont, wie der vorliegende Band beweist. Bei Industrie- und Sportanlagen wird noch am ehesten der Sprung in die Gegenwart deutlich. Im Siedlungsbau führt die Verquickung mit traditionellen, folkloristischen Elementen manchmal zu geglückten Lösungen. Beispiele dafür entstanden am Bukarester Stadtrand von den Architekten Tiberiu Niga und Octav Doicescu. Stilbrüche sind auffallend; mancher Spitals- und Theaterbau ließe sich mühelos in das 19. Jahrhundert verweisen. Der Versuch, internationales Niveau zu erreichen, macht sich durchwegs in den Hotelbauten entlang der Schwarzmeerküste bemerkbar. Dort steht auch in Mamaia das Freiluftheater, dessen Umgrenzung durch gegeneinander versetzte, einzelstehende Plattenelemente gebildet wird. In Bukarest fallen Serban Manolescu durch seine Großwohn- und Hotelbauten auf, Margareta Dumitriu und Rodica Macry mit ihren Punkthäusern im Stadtviertel Floreasca. Ein frühes Beispiel für die Schalenbauweise ist das Stadion von Nic. Porumbescu und Const. Rulea (1960). Kleinbürgerliche Repräsentationsarchitektur taucht in Ost und West immer dann auf, wenn Parteifunktionäre allein über Kultur zu entscheiden haben, doch der Wandel in der architektonischen Gesinnung in den letzten 25 Jahren ist offensichtlich, die zunehmende internationale Kommunikation und der Erfahrungsaustausch tun ihr übriges.

Der Bedarf an exakter architektonischer Dokumentation ist überall sehr groß. Leider besitzt aber das Buch keinerlei Zusammenfassung in irgendeiner anderen Sprache. Der Text wäre genügend informativ, und gelegentlich sind auch Grundrisse angegeben. Die Mühe, die sich die Herausgeber gemacht haben (und man hat wirklich den Eindruck eines umfassenden Bildes der Architektur in Rumänien), hätte eine weitere Verbreitung der Publikation verdient. So aber stand der Nationalismus oder auch die fehlende Initiative einer weiterreichenden Information im Wege.

Friedrich Czagan

## Vom anthroposophischen Standpunkt aus...

**Felix Kayser: Architektur heute und morgen**
126 Seiten und 20 Abbildungen, 7 Grundrisse und ein Anmerkungen- und Literaturverzeichnis
Verlag Die Kommenden, Freiburg i. Br. Fr. 34.40

Zum Werden der heutigen Architektur vertritt Felix Kayser den anthroposophischen Standpunkt, welcher aus Rudolf Steiners *Wege zu einem neuen Baustil* stammt. In einem Rückblick auf die Baukunst seit der Jahrhundertwende sind die «Hoffnungen», die hinter verschiedenen Proklamationen (Van de Velde, Wright, Bruno Taut, Hugo Häring usw.) standen, rasch diskutiert. Die Erfüllung dieser Hoffnungen ist in Steiners erstem und zweitem Goetheanum-Bau zu finden. Die Erneuerung der heutigen Architektur wird durch das «goetheanistische Bauen» erreicht, das heißt durch die «künstlerische Praxis» des Goetheschen Metamorphosengedankens. Jacques Gubler

## Konkrete Kunst

**Hans L. C. Jaffé: Vordemberge-Gildewart Mensch und Werk**
142 Seiten mit 26 schwarzweißen und 25 farbigen Tafeln und einem Œuvrekatalog
M. DuMont Schauberg, Köln 1971. Fr. 93.80

Friedrich Vordemberge-Gildewart (1899 bis 1962), der konkrete oder, wie man früher mindestens so prägnant sagte, konstruktivistische Maler, stand im Vergleich zu seinen Mitstreitern bis vor kurzem zu Unrecht im Schatten. Sein Werk war, in steigendem Maß zwar – von Beginn der fünfziger Jahre – in vielen Einzel- und Gruppen-

ausstellungen zu sehen; er stand auch als Lehrer an der Ulmer Hochschule für Gestaltung seligen Gedenkens mitten in vielen beachteten Diskussionen; in Vorträgen hatte er Wesentliches zu sagen. Aber jetzt erst, fast zehn Jahre nach seinem Tode, ist eine würdige Publikation erschienen, die ihn über den laufenden Kunstbetrieb hinaus anschaulich macht. Merkwürdig: er war doch als Maler, als reagierender, denkender, kritischer Mensch ein Typus aus den obersten Rängen. Beweglich, aber nie geschäftig, leidenschaftlich in die Vielheit der Gegenwartsfragen verwoben. Er gehörte der großen Familie an von Schwitters bis Lohse, von Van de Velde bis Wachsmann, von Arp oder Lissitzky bis zu seinen Schülern in Ulm. Er liebte seine Umwelt, er stritt mit ihr, er ging mit ihr Hand in Hand, mit dieser Phalanx, die die Luft im zwanzigsten Jahrhundert gereinigt und mit Stürmen durchtobt hat. Ein Unerschrockener, der sich die Fähigkeit bewahrt hatte, vor dem Grauen der Zeiten zu erschrecken. Als Maler braucht er die Nachbarschaft der Großen seiner Zeit nicht zu scheuen.

Nun liegt nach vielen Aufsätzen und Kritiken über ihn das erste vollgültige Buch vor. Sehr gute farbige Tafeln ergänzt von vielen Schwarzweißreproduktionen; ein auf ein Verzeichnis Vordemberges selbst zurückgehender Œuvrekatalog von 226 Nummern (und einem Appendix) – ein zahlenmäßig kleiner, was die Substanz und die innere Potenz betrifft, ein außergewöhnlicher Ertrag. Eine knappe Lebenstabelle zeigt den Ablauf der Jahre. Den Ausstellungsverzeichnissen entnimmt man, daß Vordemberge schon frühzeitig über die Grenzen Deutschlands hinaus und über die Ozeane gezeigt und akzeptiert worden ist. In der Bibliographie erscheint er als Autor, der nicht nur Nabelbeschauer, sondern passionierter Zeitbetrachter und Zeitkritiker gewesen ist. Die literarischen Arbeiten über ihn zeigen, daß viele reflektierende und kritisierende Wortführer sich von Vordemberges Schaffen angezogen gefühlt haben. Hans Arp befindet sich unter ihnen mit dem schönen Wort von den «reinen Eilanden», als die ihm Vordemberges Bilder erschienen.

Der Text Hans L. C. Jaffés – mit seinen knapp dreißig Druckseiten mehr ein Essay als ein monographischer Versuch – gliedert sich in drei Kapitel: Anfang – Entwicklung – Wirkung und Bedeutung. Jaffé betont mehrmals mit Recht, daß Vordemberge zu den Malern gehört, die ohne gegenständliche Vorgeschichte unmittelbar mit geometrischer Gestaltung begonnen haben, und daß dadurch sein Gesamtwerk eine bestimmte Prägung zeige. Stilkritische Betrachtungen und, damit im Zusammenhang, ausführliche Bildbeschreibungen, die zum Teil auf Gespräche mit Vordemberge während dessen holländischer Periode zurückgehen, stehen im Vordergrund. Das Werden des Künstlers wird nur angedeutet. Man sollte sich damit nicht zufriedengeben. Vordemberge war eine dynamische, auch auf Eindrücke eingestellte Natur, daß bei beharrlichem Suchen gewiß mehr aufzuklären wäre, das vice versa zur Erklärung und zum Verständnis des merkwürdigerweise zugleich streng-spröden und enthusiastischen Œuvre beiträgt. In welcher Atmosphäre spielte sich die Jugend ab, was trat ihm vor Augen – den frühen Zeichnungen von 1919 müssen bestimmte Eindrücke zugrunde liegen –, wie verlief die Studienzeit, war es ein erstaunlich diszipliniertes Autodidaktentum? Und andere Fragen mehr, in deren Licht neue Zusammenhänge erscheinen könnten. Von Vordemberges Arbeit im Bereich der visuellen Kommunikation, zu der er Wesentliches beitrug, und von der pädagogischen Aktivität, die in Holland schon vor der Berufung an die Ulmer Hochschule für Gestaltung einsetzt, findet sich in Jaffés Darstellung fast nichts; fast nichts auch über den Kunstschriftsteller Vordemberge, der Neues exakt auszudrücken verstand. Auch der Mensch erscheint nur in schattenhafter Andeutung. Dabei war Vordemberge der Typus sinnlicher Fülle, ein unzähmbares Temperament, das hinter der Strenge seiner Gestaltwelt – die man übrigens mit dem Hinweis auf Mozart oder Tänzerisches (Jaffé) gewiß nicht erfassen kann – durch Bild- und Wesensanalyse anschaulich gemacht werden kann.

Grundsätzlich ist die Publikation lebhaft zu begrüßen und zu empfehlen. Die eigentliche Arbeit über Vordemberge muß aber noch geschrieben werden.

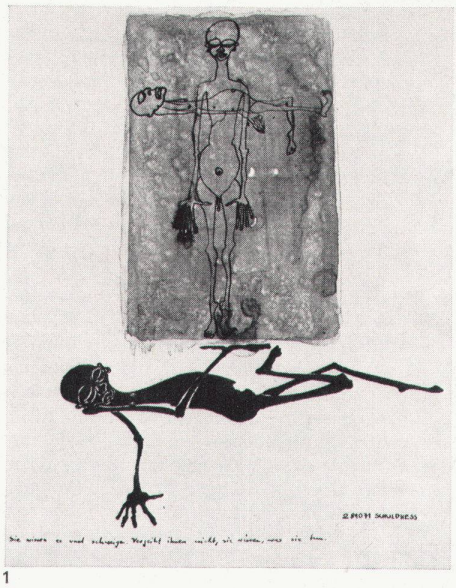
H. C.

## Vorschau auf Kunstausstellungen

## Olten

**1**
**Jörg Schulthess**
Galerie Zielemp
29. Januar bis 23. Februar 1972

Unter dem Titel «Sie wußten, was sie taten ...» zeigt die Oltener Galerie eine geschlossene Folge von Bildern, die 1971 in Afrika entstanden sind. Jörg Schulthess hat Afrika nicht als Tourist bereist, er erlebte und erlitt das Elend und die Peinigung der farbigen Menschen. Der Künstler, der, wie es Dr. Robert Th. Stoll formulierte, «beide Augen auf die Schrecklichkeit dieser Welt richte und keinen Moment seines Lebens den tröstenden Wundern abtrete», will mit seinen Bildern herausfordern und den Blick auf die Tragödien dieser Welt richten.

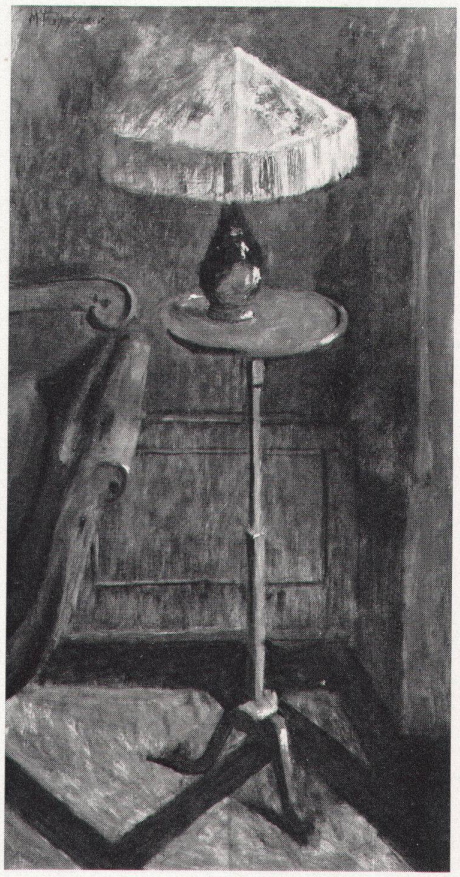


1

## Bern

**2**
**Marguerite Frey-Surbek**
Galerie Verena Müller
19. Februar bis 19. März 1972

Marguerite Frey-Surbek braucht den Kunstfreunden kaum besonders vorgestellt zu werden. Ob man ihre farblich fein abgestimmten Intérieurs, die farbenfrohen Gartenbilder oder die weiten Berglandschaften bevorzugt, eine Ausstellung der vitalen Künstlerin, die in diesen Tagen ihren 86. Geburtstag begeht, ist immer ein beglückendes Erlebnis.



2
Marguerite Frey-Surbek, Le Guéridon

**3, 4**
**Rolf Rappaz. Geometrische Permutationen**
Kunsthalle
22. Januar bis 5. März 1972

Rolf Rappaz' Bildern liegt ein System von Teilungen und Permutationen zugrunde. Ausgangspunkt dafür sind die geometrischen Grundformen, Kreis, Dreieck, Viereck (gelegentlich auch Halb- und Viertelkreise), und die Primärfarben Rot, Gelb, Blau, dazu Schwarz und Weiß. Die Grund-